Carl Blechen
Kunstankäufe für die „Städtische Bildersammlung Cottbus“ in den Jahren 1933–1945

Gabriela Ivan

Martin Müller, Porträtbüste von Guido Joseph Kern, Bronze, um 1930

Als eines der ersten Museen im Land Brandenburg bereitete die kommunale Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz der Stadt Cottbus bereits 2008 einen Antrag auf eine einschlägige Provenienzrecherche für alle Ankäufe von Werken Carl Blechens und ein Werk von Lovis Corinth vor. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Ergebnisse zu den Blechen-Werken; für das Gemälde von Lovis Corinth sind weiterführende Forschungen notwendig.

Etwa die Hälfte ihrer heute repräsentativen Werksammlung von Carl Blechen kaufte die Stadt Cottbus zwischen 1933 und 1945. Es handelt sich um 45 Gemälde, Ölskizzen und Zeichnungen. Hinzu tritt ein Konvolut von neun Kinderzeichnungen, die 1942 direkt aus privater Hand dem Museum geschenkt wurden. Das Sammlungskonzept wurde in den 1930er Jahren über Carl Blechen hinaus auf dessen Zeitgenossen erweitert, die nicht Gegenstand des Projektes waren.

Es lag der Leitung des Hauses sehr daran, so schnell wie möglich diesen Bestand von 45 Werken, der immer noch den Kern der 1913 begonnenen „Städtischen Bildersammlung“ bildet, zu prüfen. Insbesondere ging es um Klarheit über die tatsächliche Herkunft von Werken aus dem deutschen Kunsthandel in der Zeit des Nationalsozialismus. Es sollte ermittelt werden, ob diese Kunstwerke verfolgungsbedingt von ihren ursprünglichen Eigentümern verkauft bzw. versteigert werden mussten oder enteignet worden waren. Die Stadt Cottbus erklärte sich den Grundsätzen der Washingtoner Konferenz zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes verpflichtet. Im Fall eines Nachweises eines solchen verfolgungsbedingten Hintergrundes von Ankäufen zwischen 1933 und 1945 sollte entsprechend diesen Grundsätzen vorgegangen werden.

Das Projekt

In dem halbjährigen Projekt 2009 wurde zunächst eine Datenbank der 45 Werke angelegt. Der Cottbuser Bestandskatalog aus dem Jahr 1993 bildete den Ausgangspunkt für die Nachforschungen.[1] Hier waren bereits viele Daten zusammengestellt. Auch noch nach

Ende des halbjährigen Bearbeitungszeitraums wurde die Datenbank immer wieder aktualisiert, weil neue digital vernetzte Informations- und Zugangsmöglichkeiten nutzbar wurden wie z. B. das digitalisierte Archiv der Münchener Galerie Heinemann, digitalisierte Auktionskataloge, Informationen auf www.lostart.de etc.

Die Materiallage erwies sich als außerordentlich dünn. Das alte Inventarverzeichnis der Städtischen Bildersammlung verbrannte bei der Bombardierung des Rathauses in den letzten Kriegstagen. So mussten die Umstände und Fakten zu den Ankaufvorgängen aus mehreren Archiven und Bibliotheken zusammengeführt werden. An erster Stelle stand hierbei das Stadtarchiv Cottbus mit Briefwechsel und Protokollen der Stadt Cottbus, aus denen Verkäufer, Angebote und Entscheidungen der Stadtväter ersichtlich wurden. In einem nächsten Schritt wurde auch das Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin in die Recherchen einbezogen. Hier wurde neben den Blechen-Vorgängen auch der Nachlass des Kunsthistorikers Paul Ortwin Rave ausgewertet, der für sein Werkverzeichnis 1940 auch einen umfangreichen Schriftwechsel geführt hatte. Eine weitere wichtige Quelle waren Auktionskataloge und zeitgenössische Ausgaben der „Weltkunst“, in denen Werke der Cottbuser Sammlung verzeichnet oder erwähnt sind und die sich in Kunstbibliothek und Staatsbibliothek in Berlin befinden. Weniger ergiebig war die Recherche von verfilmten Auktionsunterlagen mit Einlieferungslisten und gelegentlichen Einträgen von Käufern im Landesarchiv Berlin.[2]

Zunächst galt es, anhand von Rechnungen, Ankaufsprotokollen und Reiseberichten sämtliche Verkäufer – Privatpersonen wie Institutionen des Kunsthandels – zu untersuchen, sodann Lücken in den Besitzerketten vor den Erwerbungszeitpunkten, unbekannte Vorbesitzer und bei allen Vorbesitzern deren Lebensumstände und mögliche Gründe für den Kunstverkauf zu erforschen.

Waren für die in Berlin wohnhaften Verkäufer einerseits die Berliner Adressbücher wichtig – und hiermit der Nachweis, dass diese über viele Jahre in Berlin wohnten, so waren die Angebotskataloge von Auktionen und Galerien, die die Cottbuser Schriftwechselakten nannten, zu finden und zu prüfen. Die heute weltweit nutzbare Datenbank von Getty/Heidelberg[3] war damals erst in Arbeit und nicht so umfang- und faktenreich, so dass die in Bibliotheken und im Landesarchiv Berlin vorhandenen Kataloge zu sichten waren, im günstigsten Fall sogar mit den dazugehörigen Einlieferungs- und Käuferlisten.

Die Rolle von Guido Joseph Kern bei den Cottbuser Ankäufen

Bereits 1928 beauftragte die Stadt Cottbus Prof. Dr. Guido Joseph Kern mit einem Ankauf in ihrem Namen. Er ersteigerte für Cottbus im Berliner Auktionshaus Hollstein & Puppel das Gemälde „Taormina“, nach 1830, Öl / Leinwand, 26,6 × 41,6 cm.

Guido Joseph Kern (1878–1953) hatte sich bereits durch seine 1911 erschienene Monographie über Carl Blechen als Blechen-Kenner ausgewiesen. Er war kein ausgebildeter Kunsthistoriker, sondern Künstler, der durch seine Tätigkeit für viele Museen zum Kunstsachverständigen avancierte. 1905 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Nationalgalerie in Berlin, 1913 bis 1923 dort Kustos. Danach war er als bildender Künstler und weiter auch als Herausgeber, Ausstellungsorganisator und Kunsthistoriker tätig. Verdient gemacht hatte er sich in der Nationalgalerie als Mitherausgeber vieler Kunstpublikationen, so über Adolph von Menzel, Ludwig Richter und eben Carl Blechen. Seit dem Ankauf 1928 für die Stadt Cottbus arbeitete Kern bis in die 1940er Jahre als engster Berater der Cottbuser Oberbürgermeister in Sachen Blechen. Die Cottbuser Oberbürgermeister Haltenhoff und von Baselli komplettierten gemeinsam mit ihrem beauftragten Mitarbeiter Ludolf Stewen aus dem Statistischen Amt Cottbus die Gemäldesammlung der Stadt über Jahre im Wesentlichen mit seiner Hilfe. Der Oberbürgermeister Haltenhoff beauftragte ihn darüber hinaus mit einem Aufsatz zur Publikation „Karl Blechen in den Kunstsammlungen seiner Vaterstadt Cottbus“, die 1937 erschien.

Aufgrund seiner präzisen Kenntnisse der Besitzverhältnisse, deren Änderungen er genau registrierte, seiner nie erlahmenden Kommunikation mit Museumsleuten, Sammlern und Kunsthändlern, Redakteuren

sowie aufgrund seiner regen Gutachtertätigkeit für Museen und Kunsthandel hatte Kern sich ein deutschlandweites Informationsnetz aufgebaut. Neben Paul Ortwin Rave von der Nationalgalerie Berlin galt er als einer der aussagefähigsten Fachmänner in Bezug auf das Werk Carl Blechens. Seine Zuschreibungen und Gutachten waren geschätzt. Aber er hatte in der kunsthistorischen Fachwelt wegen seiner allzu großen Nähe zum Kunsthandel einen zwielichtigen Ruf. In Cottbus hat man noch nach Kriegsende, als im Branitzer Schloss eine Carl-Blechen-Ausstellung mit der Präsentation seiner Werke eingerichtet wurde, an ihn erinnert. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges lebte Kern bis 1953 in Wasserburg/Inn und verstarb im Januar 1953 in der Stadt Füssen.

Kern übermittelte der Stadt Cottbus 1936 Namen jüdischer Besitzer von Blechen-Werken in Berlin. Die Cottbuser gingen den genannten Adressen nicht nach, der Zeit entsprechend vermieden sie den direkten Kontakt mit jüdischen Bürgern.

Die Angebote der großen Auktionshäuser verfolgte Kern aufmerksam und wies die Stadt Cottbus auf Möglichkeiten für Erwerbungen hin. Zweimal traten er bzw. seine Frau selbst als Einlieferer auf. Aber er hatte auch andere potentielle Kunden für Carl Blechen im Blick: Spektakulär erscheint heute der Verkauf eines Konvoluts von Carl-Blechen-Bildern (sechs Ölbilder, vier Ölskizzen, dreizehn Zeichnungen) und eines von Adolph Menzel (ein Ölgemälde, 33 Zeichnungen) für das geplante „Führermuseum“ in Linz. Sie stammen aus der privaten Kunstsammlung Kerns, die er im Laufe seines Lebens zusammengetragen hatte, deren gesamter Umfang aber nicht bekannt ist.

G. J. Kern gehörte also zu den Fachleuten, die den nach 1940 boomenden nationalsozialistischen Kunstbetrieb mit seinen Verquickungen zwischen Händlern und Sammlern, Auktionatoren und Museen unentwegt am Laufen hielten. Er speiste immer neue Werke und die dazugehörigen Expertisen ein. Damit sicherte er sich auch als Maler seinen Lebensunterhalt.

Die Ankäufe im Kunsthandel

Recht schnell stellte sich heraus, dass die Stadt Cottbus vor allem aus vier Kunsthandlungen Blechen-Werke erworben hatte: Das waren in Berlin Rudolph Lepkes Kunst-Auctions-Haus, das Auktionshaus Hans W. Lange und die Galerie Dr. W. A. Luz sowie das Auktions-Institut, Kunst- und Buchantiquariat C. G. Boerner in Leipzig.

Schon die Geschichte der Auktionshäuser legt die Verdrängung jüdischer Inhaber im Kunsthandel bloß.

Das Kunsthaus Lepke (gegr. 1869) wurde bereits 1935 „arisiert“. Dabei gingen Anteile der Gebrüder Wolffenberg an den Drittelteilhaber Hans Carl Krüger (1870-unbekannt) über. Der Kunsthistoriker und Archäologe Krüger, seit 1895 Mitarbeiter von Rudolph Lepke (um 1844–1904), hatte das Auktionshaus seit 1900 gemeinsam mit den Brüdern Wolffenberg geführt. 1938 stellte es seine Tätigkeit ein. Auch C. G. Boerners Kunstinstitut beteiligte sich an der Verwertung von Kunstgut, das von NS-Verfolgten stammte, u. a. 1937 mit der Versteigerung der Sammlung des marxistischen Kulturwissenschaftlers und Historikers Eduard Fuchs (1870–1940), der im Exil in Paris starb. Paul Graupe, der als Jude eine Sondergenehmigung zur Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer und damit die Möglichkeit zur Weiterführung seines Geschäftes besaß, führte bis 1937 spektakuläre Versteigerungen von jüdischen Kunstsammlungen durch, emigrierte 1937 nach Paris, 1941 weiter nach New York; sein bisheriger Mitarbeiter Hans W. Lange übernahm die Galerie im Sinne einer „Arisierung“ und versteigerte weiterhin bevorzugt Kunstgegenstände aus angeeignetem jüdischen Besitz.

Der Kunsthändler Dr. W. A. Luz selbst hat nach bisherigen Kenntnissen keine Kunstwerke aus ehemals jüdischem Besitz verkauft. Nichtsdestotrotz war er dennoch in den NS-Kunstbetrieb verstrickt. Er verkaufte regelmäßig an NS-Funktionäre und -Politiker. Zudem hatte er seit 1937 als ein Kunstsachverständiger für die Reichskammer der bildenden Künste Güter aus jüdischem Besitz zu schätzen und war Sachverständiger bei gerichtlichen Streitfällen. Dementsprechend besaß W. A. Luz weit gespannte Verbindungen und pflegte seine Kontakte. Er arbeitete eng mit Guido Joseph Kern zusammen, der in mindestens vier Fällen die Gutachten für Cottbus verfasste.

Trotz dieser engen Verflechtungen der Galerien zu Vorgängen um NS-Raubkunst konnte im Einzelfall kein Cottbuser Blechen-Werk nachgewiesen werden, das verfolgungsbedingt enteignet worden war. Hans W. Lange hatte bis auf eines alle Werke aus dem privaten Kunstbesitz von Hans Carl Krüger übernommen, der sie selbst 1928 bei Hollstein & Puppel aus der Sammlung Brose ersteigert hatte. Damit liegt entgegen seines Rufes als Anbieter von Werken aus ehemals jüdischem Besitz kein Verdacht auf den Erwerb von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kunstgut vor. Von den sieben über die Galerie Luz erworbenen Werken ließ sich nur für eines ein Vorbesitzer ermitteln: Erich Wiese (1891–1979), seit 1925 Kustos und ab 1929 bis zu seiner Amtsenthebung durch die Nationalsozialisten im Juni 1933 Direktor des Schlesischen Museum der Bildenden Künste in Breslau. Wiese übersiedelte nach Hirschberg (heute Jelenia Góra) und betrieb dort ein Antiquariat. Er besaß darüber hinaus auch eine private

Kunstsammlung. Die von ihm um 1925 erworbene Sepia-Zeichnung „Zwei Mönche an einem Grabkreuz“ hatte Luz 1940 schon der Nationalgalerie in Berlin angeboten, die aber mit 450 RM wenig Geld bieten konnte. Cottbus erwarb sie dann 1942 für 1.200 RM. Die einzige von Cottbus über das Auktionshaus Lepke 1937 erworbene Zeichnung eines bewaldeten Flusstales war zunächst bei www.lostart.de gelistet. Inzwischen konnte aber ein geordneter Verkauf festgestellt werden und der Suchauftrag wurde zurückgezogen.

Ankäufe aus Privatbesitz

Der Maler Carl Alexander Brendel (1877–1945) besaß insgesamt 30 Zeichnungen von Carl Blechen, die er alle 1928 bei Puppel & Hollstein aus der Sammlung Brose erworben hatte. 1942 verkaufte er davon acht Blätter und eine Ölskizze nach Cottbus. Andere Ankäufe für Cottbus vermittelte G. J. Kern, und zwar ein Gemälde 1937 aus dem Besitz des Malers Curt Kuenze-Graefe (1876–1941), ein weiteres im selben Jahr von Georg Hobrecht, für das Kern auch ein Gutachten verfasste sowie 1942 noch zwei Gemälde von Dr. Wolfgang W. Küttner. Küttner hatte eines der Gemälde selbst bei Kern 1940 gekauft, das zweite Gemälde zählt zu den Cottbuser Kriegsverlusten. Die gezahlten Preise für die kleinen Ölskizzen ab 1.000 RM, für ein Gemälde an die Galerie Luz 8.000 RM, werfen ein Licht auf die Liquidität der Stadt in dieser Zeit und das außerordentliche Interesse an diesem Künstler in seiner Geburtsstadt Cottbus. Diese Ankäufe aus Privatbesitz erwiesen sich als nicht strittig.

Ergebnisse und Ausblick

Für 34 Werke der Blechen-Sammlung konnte eine nicht immer ganz lückenlose, aber doch hinreichende Klärung der Herkunft erzielt werden. Dass in der im Jahr 2009 erfolgten Recherche alle Werke von der Hand Carl Blechens mit Erwerbungszeitpunkt 1933 bis 1945 keinem NS-verfolgungsbedingten Entzug aus jüdischem Besitz unterlagen, ist ein klares Resultat der Provenienzforschung.

Darüber hinaus brachte das halbe Jahr Provenienzforschung eine Fülle an detailreichen für die Sammlungsgeschichte wichtigen Informationen. Es existiert nun eine Access-Datenbank, in der die ermittelten Besitzer und sämtliche erreichbaren Quellen verzeichnet sind. Offene Fragen im Bestandskatalog von 1993 konnten geklärt und damit bessere Grundlagen für die weitere Arbeit am Bestand gelegt werden. Es wurden Materialsammlungen zu Personen, Galerien und Auktionen angelegt, die als Hintergrundwissen für die Cottbuser

Carl Blechen, Kloster im Walde, 1823, Radierung auf Büttenpapier, erworben 1934 beim Auktions-Institut, Kunst- und Buchantiquariat C. G. Boerner, Leipzig, Vorbesitz: Sammlung Thomas Graf, Berlin

Sammlung wichtig sind sowie eine Kopiensammlung wichtiger Schreiben, Schriftwechsel, Gutachten etc. aus den ausgewerteten Archiven.

Eine weiterhin unklare Herkunft muss für elf Zeichnungen und druckgraphische Blätter konstatiert werden. Es fanden sich im knappen Recherchezeitraum keine Anhaltspunkte über Vorbesitzer. Baldige Nachforschungen zur Provenienz anderer Ankäufe der Stadt Cottbus nach 1933 – das betrifft Werke zeitgenössischer Maler oder Schüler Carls Blechens wie August Wilhelm Schirmer, Friedrich August Elsasser, Carl Schulz, Eduard Schmidt, Eduard Wodick, Carl Steffeck u. a. – wären folgerichtig und wünschenswert.

1 Beate Schneider, Carl Blechen Bestandskatalog. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgraphik. Niederlausitzer Landesmuseum Cottbus, Leipzig 1993.
2 Im Landesarchiv Berlin, A Rep. 243-04, Reichskammer der bildenden Künste – Landesleitung Berlin, sind alle Versteigerungen von Berliner Auktionshäusern mit den Namen der Einlieferer dokumentiert.
3 The Getty Provenance Databases, vernetzt mit http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ (15.11.2013)